



15. und 16. März 2019

5-Ländertagung – Frühe Hilfen

**Gesundes Aufwachsen für alle
Frühe Hilfen als erster Baustein einer Gesamtstrategie
zur Gesundheitsförderung und Prävention**

Programm

Programmablauf

Tag 1

- 08.00 Registrierung und Willkommenskaffee
- 09.00 Begrüßung und Einleitung durch:
Dr. Christoph Hackspiel – GF Vorarlberger Kinderdorf, BMⁱⁿ Mag. Dr. Juliane Bogner Strauß,
Videobotschaft BMⁱⁿ Mag. Beate Hartinger-Klein, LRⁱⁿ Katharina Wiesflecker,
LR Dr. Christian Bernhard, LRⁱⁿ Dr. Barbara Schöbi-Fink, Mag. Dr. Klaus Ropin – Leiter des
Fonds Gesundes Österreich, ein Geschäftsbereich der Gesundheit Österreich GmbH,
Mechthild Paul – Leitung Nationales Zentrum Frühe Hilfen Deutschland,
Manfred Brunner – Obmann der Vorarlberger Gebietskrankenkasse
- 09.30 Überblick – Frühe Hilfen im deutschsprachigen Raum:
Dr.ⁱⁿ Sabine Haas (Ö), Mechthild Paul (D), Prof. Dr. Martin Hafen (CH),
Dr.ⁱⁿ Christa Ladurner (I), Mag. Christoph Jochum (LI)
- 10.30 **Pause**
- 10.45 Univ.-Prof. Dr. med. Karl Heinz Brisch „Das Präventionsprogramm
SAFE®-Sichere Ausbildung für Eltern – Ergebnisse aus der Längsschnittstudie zu
Veränderungen bei Müttern, Vätern und Kindern“
- 12.00 **Mittagspause**
- 13.00 Parallele Foren
- 14.30 **Pause**
- 14.45 Parallele Foren
- 16.15 **Pause**
- 16.45 Parallele Foren
- 18.15 Ende des ersten Tages
- ab 19.00 Abendprogramm in der INATURA

Tag 2

- 09.00 Begrüßung und Einleitung
- 09.10 PraktikerInnen kommen zu Wort – Plenarforum mit Familienbegleiterinnen
und Familienhebammen aus allen fünf Ländern
- 10.30 **Kaffeepause**
- 11.00 Prof. Dr.ⁱⁿ phil. Marion Huber
„Interprofessionalität bei den Frühen Hilfen“
- 11.45 Podiumsdiskussion – 5-Länder-Resumée der Tagung,
Ausblick und Herausforderungen der Frühen Hilfen
- ab 12.30 Abschluss und Ausklang

Gesamtmoderation: Benedicte Hämmerle

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer!

Wir freuen uns, Sie bei einer Premiere im Kulturhaus Dornbirn begrüßen zu dürfen: der ersten 5-Länder-Tagung zum Thema Frühe Hilfen, getragen von einem länderübergreifenden Netzwerk.

Die Etablierung von Frühen Hilfen in Österreich ist im Regierungsprogramm, den Gesundheitszielen Österreich, der Kinder- und Jugendgesundheitsstrategie und der Gesundheitsförderungsstrategie der Zielsteuerung Gesundheit verankert. Einen wesentlichen Beitrag leistete das Bundesministerium für Gesundheit durch die im Jänner 2015 erfolgte Gründung eines Nationalen Zentrums Frühe Hilfen (NZFH.at), um eine gut abgestimmte und qualitätsgesicherte Umsetzung von Frühen Hilfen in Österreich zu gewährleisten.

Netzwerk Familie startete 2009 in einem kleinen Büro in Dornbirn und konnte durch erste praktische Erfahrungen einen fruchtbaren Boden für die weitere Entwicklung der Frühen Hilfen in Österreich bereiten. Zentraler Kern der Frühen Hilfen sind Netzwerke und deren laufende Pflege zur nachhaltigen Optimierung. Ganz in diesem Sinne veranstaltet Netzwerk Familie in Kooperation mit dem NZFH.at und Partnern aus Deutschland, der Schweiz, Südtirol und Liechtenstein diese Tagung. Im Vordergrund steht der fachliche Austausch zu Konzepten, Umsetzungsverfahren und wissenschaftlichen Erkenntnissen rund um das Thema Frühe Hilfen im deutschsprachigen Raum.

Frühe Hilfen sind ein intersektorales Anliegen der Bereiche Kinder- und Jugendhilfe, Gesundheit, Familie, Soziales sowie Frauen und Integration, das sowohl auf Bundes- als auch Landesebene gemeinsam mit den Sozialversicherungsträgern vorangetrieben wird. Dementsprechend ist das Veranstaltungsprogramm auf verschiedene Perspektiven ausgerichtet.

Diese Tagung ist ein weiterer Meilenstein zur Verwirklichung unserer Vision, die Entwicklungsmöglichkeiten und Gesundheitschancen von Kindern und Eltern in Familie und Gesellschaft frühzeitig und nachhaltig zu verbessern.

Wir freuen uns über Ihre Teilnahme und Ihre aktive Teilhabe!

Christine Rinner und das Netzwerk Familie-Team
im Namen aller an der Organisation beteiligten Menschen bzw. Institutionen



Frühe Hilfen in Österreich

Die Etablierung der Frühen Hilfen in Österreich ist eine gemeinsame Initiative von Bund, Ländern und Sozialversicherung. Bei der Umsetzung arbeiten die Ressorts Gesundheit, Kinder- und Jugendhilfe, Soziales, Familie, Frauen, Integration und Finanzen Hand in Hand.

Die Frühe-Hilfen-Netzwerke dienen der bedarfsgerechten Unterstützung von belasteten Familien während der Schwangerschaft und den ersten Lebensjahren eines Kindes. Sie werden auf regionaler Ebene etabliert, sind leicht erreichbar, gut vernetzt und stehen Familien auf freiwilliger Basis zur Verfügung. Im Zentrum steht ein regionales Netzwerk, das als multiprofessionelles Unterstützungssystem mit gut koordinierten, vielfältigen Angeboten für Eltern und Kinder fungiert. Die Familien werden aktiv und systematisch erreicht. Berufsgruppen und Einrichtungen, die mit (werdenden) Familien und Kleinkindern arbeiten, erkennen den Bedarf und stellen mit Zustimmung der Familien direkt den Kontakt zum jeweiligen Netzwerk her. Familien können sich auch selbst bei den Netzwerken melden; der Zugang zum Angebot soll aber nicht vom Informationsstand etc. der Familien abhängig sein. Wichtig ist daher eine Sensibilisierung der Fachkräfte, die über das Angebot Bescheid wissen müssen, Familien mit potentielltem Bedarf auf das Angebot hinweisen und zur Inanspruchnahme motivieren.

Gesamtsituation im Blick

Die Familien werden über längere Zeit kontinuierlich, umfassend, niederschwellig und bedarfsgerecht begleitet. Die Familienbegleiterinnen klären zunächst Lebenssituation, Ressourcen und Belastungen der Familien und damit den jeweiligen spezifischen Bedarf. In Folge unterstützen sie die Familien vor allem im Rahmen von Hausbesuchen über einen längeren Zeitraum, stellen eine Beziehungs- und Vertrauensbasis her und vermitteln die passenden Angebote aus dem Netzwerk. Insbesondere bei Familien mit komplexem, vielfältigem Unterstützungsbedarf wird so sichergestellt, dass jemand die Gesamtsituation im Blick hat und die spezifischen Unterstützungsleistungen gut abstimmt. Damit dies alles gut funktioniert, wird viel in die fallübergreifende wie fallbezogene Kooperation und Vernetzung investiert. Ein Netzwerk-Management kümmert sich um den Aufbau und die laufende Pflege der Kooperationen. Das im Auftrag des Gesundheitsressorts bei der Gesundheit Österreich (GÖG) eingerichtete Nationale Zentrum Frühe Hilfen begleitet und unterstützt die regionale Umsetzung vor allem in Hinblick auf gute Abstimmung und Austausch sowie Qualitätssicherung.

Unterstützung für jene, die sie brauchen

Die Inanspruchnahme der regionalen Frühe-Hilfen-Netzwerke ist parallel zum Ausbau des Angebots stark gewachsen. So stieg z. B. die Zahl der begleiteten Familien von 711 im Jahr 2015 auf rund 2280 im Jahr 2018. Die Familien werden durch Frühe Hilfen sehr früh erreicht (sehr viele noch während der Schwangerschaft oder im ersten Lebensjahr des Kindes). Es gelingt insbesondere auch jene Familien zu erreichen, die auf Grund ihrer belastenden Lebenssituation in anderen Angebotsformen (speziell bei Gesundheitsförderung und Prävention) häufig unterrepräsentiert sind. So finden sich im Vergleich zur Gesamtbevölkerung z. B. (deutlich) erhöhte Anteile von Hauptbezugspersonen mit maximal Pflichtschulabschluss, von armutsgefährdeten Familien und Alleinerziehenden. Zumindest ein Drittel der durch Frühe Hilfen begleiteten Hauptbezugspersonen waren schon wegen einer psychischen Erkrankung in Behandlung bzw. sind dies aktuell.

Stärkung der Ressourcen

Die Evaluationsergebnisse bescheinigen den Frühen Hilfen ein Alleinstellungsmerkmal durch die aufsuchende und bedarfsorientierte Begleitung mit Fokus auf Beziehungsaufbau, Prävention und Stärkung der Ressourcen der begleiteten Familien sowie die Verbesserung des Zugangs zu einem Netz unterschiedlichster Dienstleistungsangebote. Diese sind regional meist bereits vorhanden, werden von Familien mit Unterstützungsbedarf aber aus verschiedenen Gründen nicht (ausreichend) genutzt.

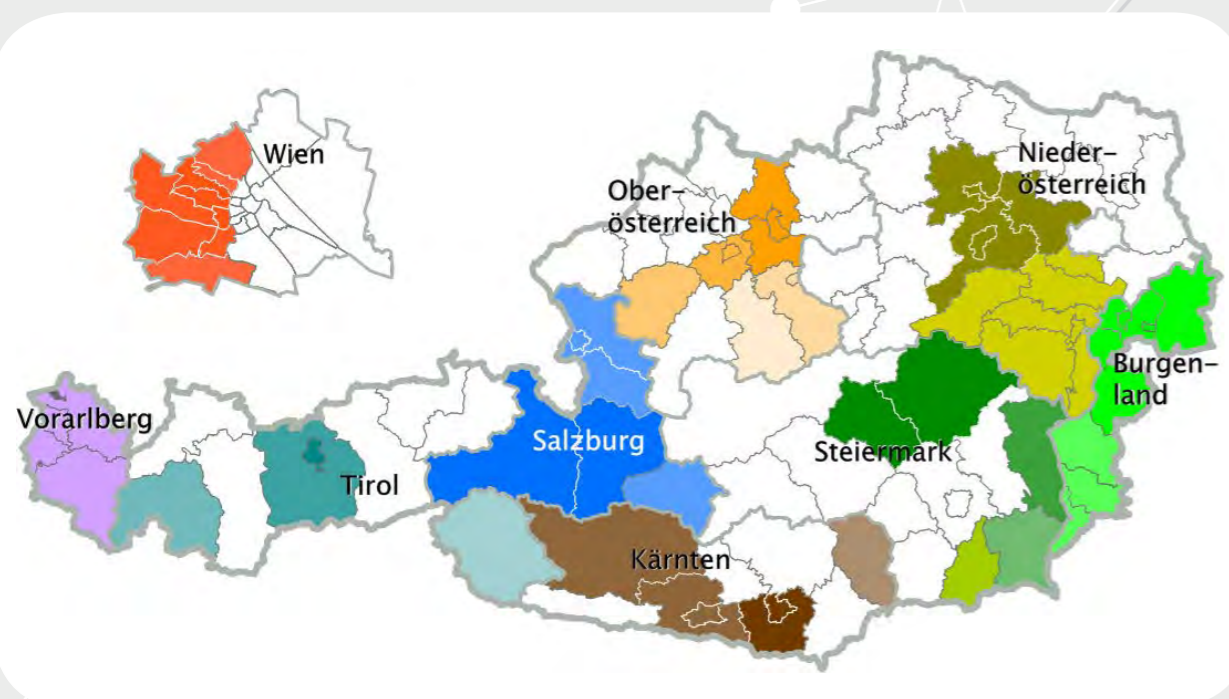
Gesundes Aufwachsen für alle

Laut Evaluation schaffen Frühe Hilfen bessere Voraussetzungen für ein gesundes Aufwachsen. Familien und regionale Netzwerke sehen den Nutzen des Angebotes in einer Steigerung der verfügbaren Ressourcen (wie soziales Netzwerk, Selbstwertgefühl, Familienklima, Gesundheitskompetenz) als auch eine Verringerung der Belastungen (z. B. Zukunftsängste, finanzielle Notlage, psychosoziale Belastungen) der (werdenden) Eltern. In Folge dessen verbessert sich auch die Eltern-Kind-Bindung und -Interaktion und die Entwicklung des Kindes wird gefördert.

Stand der Umsetzung

Seit 2016 gibt es in allen Bundesländern regionale Frühe-Hilfen-Netzwerke. Ende 2018 standen 24 regionale Frühe-Hilfen-Netzwerke zur Verfügung, die 63 der insgesamt 116 politischen Bezirke Österreichs erfassten (siehe Landkarte bzw. www.fruehehilfen.at).

Regionale Frühe-Hilfen-Netzwerke in Österreich (Stand: Dezember 2018).





Netzwerk Familie

Vor 30 Jahren wurde die UN-Kinderrechtskonvention verabschiedet. Sie formuliert – über alle sozialen, kulturellen, ethnischen oder religiösen Unterschiede hinweg – weltweit gültige Grundwerte im Umgang mit Kindern und rückt Kinder als eigenständige Persönlichkeiten ins Licht. Mit Vorarlbergs Vision, kinder-, jugend- und familienfreundlichstes Bundesland zu werden, wurden 2009 die Frühen Hilfen in Vorarlberg initiiert. Basis für diesen Schritt bildete das damals junge Forschungswissen, dass durch ausreichende Unterstützung in der frühen Kindheit die sozio-emotionale und kognitive Entwicklung ebenso wie Gesundheit und Lebensqualität von Kindern nachhaltig positiv beeinflusst werden können.

Brücken bauen

Netzwerk Familie startete anfänglich mit Pilotprojekten in zwei Bezirken. Seit 2011 wird das Frühe-Hilfen-Angebot im Bereich der Sekundärprävention flächendeckend in ganz Vorarlberg umgesetzt. Zielgruppe sind Schwangere und Familien mit Kindern bis zu drei Jahren in belastenden Lebenssituationen. Bis Ende 2018 haben 1750 Familien mit 2728 Kindern bei Netzwerk Familie angefragt. Insgesamt wurden in den zehn Jahren 1459 Familien begleitet. Als brückenbauendes Kooperationsangebot zwischen Gesundheits- und Sozialbereich kamen die Zuweisungen anfangs vorwiegend aus dem niederschwellig ausgerichteten Gesundheitsbereich, z. B. nach der Geburt im Krankenhaus oder im Zuge der Mutter-Kind-Pass-Untersuchungen. Mittlerweile fragen ca. 40 % der Familien selbst an.

Neue Maßstäbe setzen

2011 bis 2013 war Netzwerk Familie aktiver regionaler Partner der Gesundheit Österreich GmbH bei dem vom Bund beauftragten Grundlagenprojekt zur Verbesserung der strukturellen und fachlichen Voraussetzungen für die Umsetzung der Frühen Hilfen in Österreich. Die Homepage www.netzwerk-familie.at ging 2012 online und der erste Newsletter wurde versendet. Im Jahr darauf fand unter Mitwirkung von Vorarlberg als Best-Practice-Modell die erste Frühe-Hilfen-Tagung Österreichs in Wien statt und Netzwerk Familie wurde mit dem Österreichischen Kinderschutzpreis „myki“ ausgezeichnet. Im Herbst 2014 feierte Netzwerk Familie mit über 100 Gästen und einem Familienfest das 5-Jahres-Jubiläum.

Vorreiter sein

2014 wurde Netzwerk Familie als Best-Practice-Modell für die Bundesstrategie „Gesundheitliche Chancengerechtigkeit für Kinder/Jugendliche“ ausgewählt. Über die Vorsorgemittel 2015/16 konnte in gemeinsamer Initiative von Bund, Ländern und Sozialversicherung mit dem Auf- und Ausbau regionaler Frühe-Hilfen-Netzwerke in allen Bundesländern nach dem Modell Vorarlberg begonnen werden. Aufgebaute Strukturen konnten sich durch die Verlängerung der Finanzierung für weitere vier Jahre etablieren. Am 1. Jänner 2015 wurde das österreichische Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH.at) vom damaligen Bundesministerium für Gesundheit an der Gesundheit Österreich (GÖG) eingerichtet und stellt eine qualitätsgesicherte, effiziente, bundesweit abgestimmte und nachhaltige Umsetzung von Frühen Hilfen in Österreich sicher.

Eltern stärken

In Vorarlberg wurden mit den Mitteln der Bundesgesundheitsagentur und des Landesgesundheitsförderungs fonds bindungsfördernde Maßnahmen eingeführt: Seit 2015 kommt das Baby ABC mit der „Entwicklungspsychologischen Beratung“ und „SAFE – sichere Ausbildung für Eltern“ jungen Eltern zugute. Die Erfahrung der letzten Jahre zeigt den steigenden Bedarf an Angeboten zur Förderung von Elternkompetenz und Bindung. Bis dato wurden neun SAFE-Gruppen durchgeführt und 110 Familien durch die entwicklungspsychologische Beratung unterstützt.

Kindern einen guten Start ermöglichen

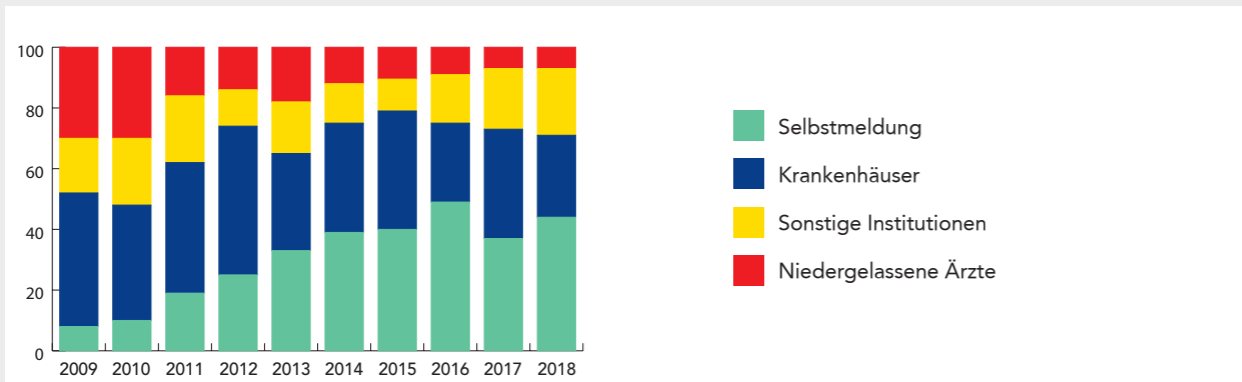
Mit dem österreichweiten Modellprojekt „Auf gesunde Nachbarschaft von klein auf“ des Fonds Gesundes Österreich startete zeitgleich ein kommunales Präventionsprojekt der Frühen Hilfen. Durch ein FamilienlotsInnen-System konnte ein universelles Frühe-Hilfen-Angebot in einer Gemeinde verankert werden. Inzwischen wurde das Modell auf zwei weitere Gemeinden und eine Stadt ausgeweitet. Die Projekterfahrungen sind im Handbuch „Gesundheitsförderung konkret – ein forschungsgeleitetes Lehrbuch für die Praxis“ veröffentlicht (Hrsg. Gollner, E. et.al. Lehrbuch der FH Burgenland, Verlag Holzhausen, 2017).

Im Austausch wachsen

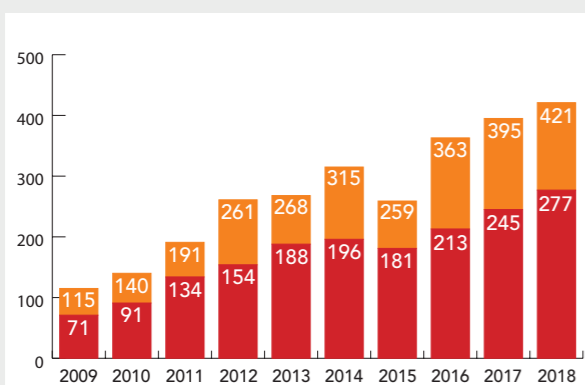
2016 wurden bei der zweiten Frühe-Hilfen-Tagung in Wien die Fortschritte der Umsetzung der österreichweiten Frühen Hilfen sichtbar gemacht und Zukunftsperspektiven diskutiert. Erstmals ging in Bozen eine Frühe-Hilfen-Tagung mit Modellvorstellungen aus der Schweiz, Deutschland und von Netzwerk Familie aus Österreich über die Bühne. Zur Sensibilisierung und Qualitätssicherung stellt Netzwerk Familie jährlich ein spezifisches Thema in den Fokus. In Workshops, Fortbildungen und bei Runden Tischen werden Themen wie Bindung, Rolle der Väter, frühkindliche Traumatisierung oder psychische Krisen rund um die Geburt behandelt. Der regelmäßige Austausch für die praktische Umsetzung der Frühen Hilfen mit Vernetzungs- und KooperationspartnerInnen war und ist dabei immer ein zentrales Element. Im Schnitt finden jährlich 40 Veranstaltungen statt, durch die etwa 800 Fachpersonen erreicht werden.



ZuweiserInnen in %



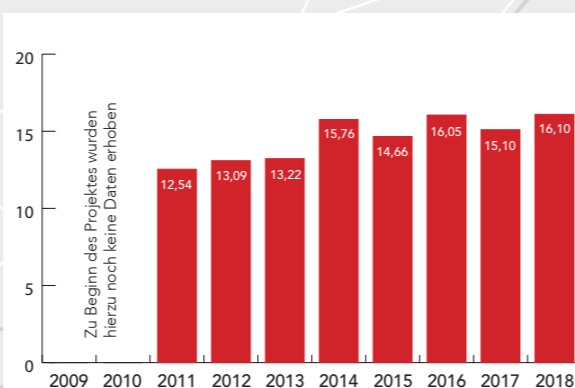
Zugewiesene Familien/Kinder (inkl. Geschwisterkinder)



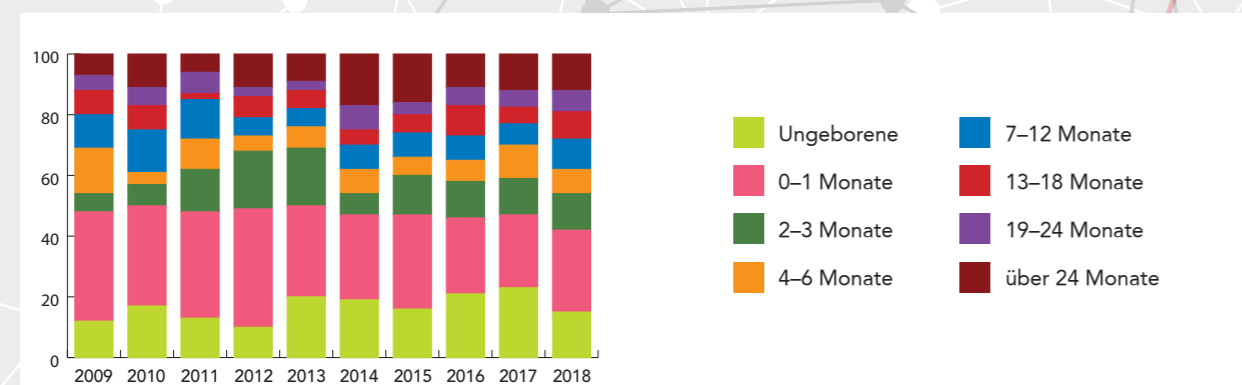
Familien in Begleitung übernommen



Durchsch. Begleitdauer in Monaten



Alter der zugewiesenen Kinder in %



Quelle: Daten Netzwerk Familie



Neuen Herausforderungen begegnen

Die Anfragen an Netzwerk Familie wachsen jährlich um 5 bis 10 %. Die Familien weisen mit ca. 16 Monaten eine längere Begleitungsdauer auf und die Komplexität der Belastungen hat zugenommen. Auch der Unterstützungsbedarf von Familien mit Kindern über drei Jahren ist immer wieder spürbar. Eine gravierende Veränderung der letzten Jahre betrifft zudem das Thema Existenzsicherung: Fast 30 % der begleiteten Familien sind in finanziellen Notlagen. Betroffen sind Familien mit Babys und Kleinkindern, die sich die Wohnung nur schwer leisten können, wenig Einkommen und bei einer Familiengründung Angst haben, wie sie die Familie ernähren bzw. den Lebensunterhalt bestreiten können. Sie leben in Armut oder sind armutsgefährdet. Damit in Zusammenhang stehen Zukunftsängste hinsichtlich Versorgung und Betreuung der Kinder.

Sicherheit geben

Feststellbar sind auch vermehrte psychische Erkrankungen der Eltern. Einerseits werden psychische Störungen schneller erkannt, andererseits sind Eltern eher bereit, Unterstützung anzunehmen. Viele Familien haben kein ausreichendes soziales Netz – z. B. für eine kurze Betreuung aufgrund eines Arztbesuches – und leben sehr isoliert. Wir beobachten auch einen hohen gesellschaftlichen und eigenen Anspruch, der Elternrolle gerecht zu werden. Viele Eltern möchten perfekt sein, zahlreiche Ratgeber verunsichern und bei größeren Herausforderungen kommt es rasch zur Überforderung.

Ängste nehmen

Wenn Eltern über positive Veränderungen durch eine längerfristige Begleitung von Netzwerk Familie sprechen, dann erzählen sie von mehr Selbstbewusstsein, abgebauten Hemmungen, weniger Schamgefühlen und schlechtem Gewissen sowie mehr Vertrauen in sich selbst und andere.

Was sich in zehn Jahren Frühe Hilfen Vorarlberg zum Standard entwickeln konnte:

- hochsensibilisierte Fachkräfte im Krankenhaus, in einigen Facharztpraxen und bei Fachpersonen, die im Kleinkind/Familienbereich tätig sind
- Frühzeitiges Erkennen und Initiierung von Unterstützung (53 % Schwangere und Kinder bis zu 3 Monaten)
- rasche Intervention (innerhalb von zwei bis drei Tagen) und gezielte Vermittlung zur Unterstützung
- dadurch Sicherung der gesunden Entwicklung und Bindungsförderung
- Effiziente Brücke zwischen Gesundheits- und Sozialsystem
- Sicherheit durch kontinuierliche und aufsuchende Familienbegleiterin bis zu zwei Jahren
- Entlastung des Gesundheits- und Sozialsystems
- Erhöhung der Lebensqualität der Familien
- langfristiger Beitrag für die Gesundheit der Vorarlberger Bevölkerung

An unserer gemeinsamen Vision arbeiten

Netzwerk Familie ist ein wirksamer systematisierter und professionalisierter Ansatz, vor und nach der Geburt so auf die Lebensbedingungen von Kindern einzuwirken, dass die Schutzfaktoren möglichst gestärkt und Belastungsfaktoren reduziert werden. Das Angebot schafft Bedingungen, die es Eltern und anderen Bezugspersonen ermöglichen, ihre Erziehungs-, Bildungs- und Betreuungsaufgaben umfassender und qualitativ besser wahrzunehmen – zum Wohl der Kinder und mit positiven Auswirkungen auf die Gesundheit und die Lebensqualität der Eltern. Die politische Unterstützung der Frühen Hilfen zeigt, welche Wertschätzung die Öffentlichkeit Kindern und jenen Personen entgegenbringt, die sie in ihrer Entwicklung begleiten.

Block 1: 13.00 - 14.30 Uhr

Forum 1/B1: Wirkungs- und Begleitforschung Früher Hilfen I**„Frühe stressbedingte Programmierung von Krankheit und Gesundheit: Molekularbiologische Mechanismen“**

Sonja Entringer: Charité – Universitätsmedizin Berlin

Mechanismen werden erklärt, durch die frühe (prä- und postnatale) Stresserfahrungen biologisch eingebettet werden. Dabei wird insbesondere die Rolle epigenetischer Mechanismen sowie zellulärer Alterungsprozesse erläutert.

ZEPPELIN-Longitudinalstudie - Förderung ab Geburt zur Stärkung von belasteten Familien mit dem Hausbesuchsprogramm „PAT - Mit Eltern Lernen“

Andrea Lanfranchi: Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik Zürich

Am Beispiel der Studie ZEPPELIN wird ein Konzept zur Früherkennung, Rekrutierung und zur Evaluation der durchgeführten Fördermaßnahmen bei psychosozial Belasteten kurz vorgestellt. ZEPPELIN ist eine längsschnittlich angelegte Interventionsstudie, die mittels RCT-Design die Wirksamkeit des Elternbildungsprogramms „PAT – Mit Eltern Lernen“ mit 250 Familien an drei Projektstandorten im Kanton Zürich untersucht und sich dabei gezielt an Familien mit geringen Deutschkenntnissen bzw. Migrationshintergrund richtet. Kern der Fördermaßnahmen bilden Hausbesuche, in deren Rahmen die Familien zwei Mal pro Monat von einer speziell ausgebildeten Elterntainerin zu Hause besucht werden. Übergeordnetes Ziel ist die Erhöhung der Bildungschancen durch eine Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung und förderliche Entwicklungsbedingungen.

Forum 2/B1: Wirkungs- und Begleitforschung Früher Hilfen II**Erkenntnisse aus der wissenschaftlichen Begleitung des flächendeckenden Ausbaus Früher Hilfen in Deutschland: Frühe Hilfen bereits effektiv umgesetzt?**

Ilona Renner: NZFH/BZgA

Die Frühen Hilfen in Deutschland sind eine komplexe Intervention zur Förderung der Entwicklungsmöglichkeiten von Eltern und Kindern. Wie kann überprüft werden, ob das Ziel der Frühen Hilfen erreicht wird? Im Beitrag sollen Möglichkeiten und Ergebnisse der Evaluation vorgestellt und diskutiert werden.

Erste Erkenntnisse der partizipativen Begleitforschung - Frühe Hilfen in Österreich

Carina Marbler: NZFH.at und Wolfgang Laskowski: OÖGKK

Mithilfe von partizipativer Begleitforschung können wertvolle Informationen für die Weiterentwicklung der Frühen Hilfen in Österreich gewonnen werden. Seit Anfang 2017 wird deshalb versucht, gemeinsam mit Familien, die im Rahmen der Frühen Hilfen begleitet wurden oder eine Begleitung abgebrochen haben, ein Forschungskonzept zu erarbeiten. Die bisherigen Erfahrungen zur Aktivierung und Beteiligung von Familien sollen in diesem Vortrag präsentiert und Chancen und Herausforderungen in diesem Kontext diskutiert werden.

Forum 3/B1: Systeme in Kooperation Früher Hilfen**Nachhaltige Prävention und Gesundheitsförderung von Anfang an - Aufbau und gelingende Umsetzung der Frühen Hilfen auf kommunaler Ebene**

Ullrich Böttinger: Frühe Hilfen und Präventionsnetzwerk Ortenaukreis

Eine gelingende kommunale Umsetzung Früher Hilfen bietet neue Chancen frühestmöglicher Prävention und Gesundheitsförderung und bringt uns verstärkt mit Familien in Kontakt, die Unterstützungssystemen häufig ambivalent gegenüberstehen und bisher als „schwer erreichbar“ gelten. Am Beispiel des Ortenaukreises (Offenburg, Deutschland) wird eine sehr gelungene und erfolgreiche Umsetzung der Frühen Hilfen in ihrer Vernetzungs- und Angebotsstruktur mit Beratungsstellen, Kliniken und verschiedenen zugehenden Hilfen wie Familienhebammen und frühen Familienhilfen vorgestellt, die Anregungen für die Umsetzung an anderen Orten geben kann. Im Anschluss an die Frühen Hilfen wurde mit dem Präventionsnetzwerk Ortenaukreis (PNO) eine Präventionskette von der Schwangerschaft bis zum 10. Lebensjahr aufgebaut.

Auf gesunde Nachbarschaft von klein auf - Ein kommunales Präventionsprojekt der Frühen Hilfen Vorarlberg

Ursula Waheed-Hutter: Netzwerk Familie Vorarlberg

Netzwerk Familie startete im Jänner 2018 in Kooperation mit der Gemeinde Alberschwende, der Stadt Dornbirn und den Marktgemeinden Frastanz und Lauterach das Projekt „Auf gesunde Nachbarschaft – von klein auf“. Ziel ist es, werdende Eltern und Familien mit Kleinkindern bestmöglich zu unterstützen, um allen Kindern ein gesundes und gelingendes Aufwachsen zu ermöglichen. Im Referat werden Entwicklung, Inhalte und Zielgruppen, Methoden sowie der aktuelle Projektstand aller Gemeinden erläutert.



Forum 4/B1: Frühe Hilfen in der Praxis

Bindung stärken von Lebensbeginn an – die Umsetzung der Emotionellen Ersten Hilfen (EEH) als primäres Bindungsförderungskonzept in Südtirol

Barbara Walcher: Eltern Kind Praxis Brixen

Über verschiedene Maßnahmen erfolgt in Südtirol seit 2015 offiziell die Implementierung der EEH im Südtiroler Sanitätsbetrieb. Dadurch erhalten Familien bereits mit Beginn der Schwangerschaft über diese öffentliche Betreuungsstruktur die Möglichkeit der Bindungsförderung bzw. Krisenintervention. Umsetzung und Erfahrungen im Rahmen dieses Konzepts werden vorgestellt.

Das Baby ABC – ein Projekt zur bindungsorientierten Begleitung und Beratung für (werdende) Eltern

Natalie Gmeiner und Sandra Gohm: Netzwerk Familie Vorarlberg

Seit 2015 bietet NETZWERK FAMILIE im Rahmen des Projekts Baby ABC zwei bindungsorientierte Programme zur Beratung von werdenden Eltern und Eltern mit Kindern bis drei Jahre an. Das von Dr. Karl Heinz Brisch (München) entwickelte Gruppenangebot „SAFE – sichere Ausbildung für Eltern“ wurde bisher in neun Kursen umgesetzt. Die Entwicklungspsychologische Beratung kurz EPB (nach Dr. Ute Ziegenhain et al., Ulm) ist videobasiert und findet im Hausbesuchssetting statt. Die beiden Angebote werden vorgestellt, Erfahrungen aus der Praxis sowie förderliche und erschwerende Faktoren in der Umsetzung werden erläutert.

Forum 5/B1: Rahmenbedingungen und Strategien Früher Hilfen

Dialogische Qualitätsentwicklung in den Frühen Hilfen – die Umsetzung des Qualitätsrahmens

Till Hoffmann: NZFH/BZgA

Die Netzwerke Frühe Hilfen wurden in Deutschland durch die Bundesinitiative Frühe Hilfen (2012 bis 2017) flächendeckend auf- und ausgebaut. Nun stellt sich die Frage, wie die Frühen Hilfen qualitätsgesichert weiterentwickelt werden können. Der Qualitätsrahmen Frühe Hilfen des NZFH-Beirats und des NZFH gibt dazu Anregungen und adressiert dabei sowohl die operative als auch die strategische Ebene in den Kommunen. Die Umsetzung des Qualitätsrahmens wird anhand von dialogischen Methoden in 24 Kommunen modellhaft umgesetzt. Der Workshop gibt Einblicke in den Qualitätsrahmen und den Umsetzungsprozess.

Qualitätssicherungselemente in den Frühen Hilfen in Österreich

Marion Weigl: NZFH.at

Zur Qualitätssicherung der Umsetzung von Frühen Hilfen in Österreich wurden seit 2011 verschiedene Wege beschritten: Ein Idealmodell beschreibt das Grundkonzept, Leitfäden und Positionspapiere dienen als Orientierung für die Umsetzung, Qualitätssicherungselemente wie Evaluation, Schulung, Fortbildung und Vernetzung sowie das einheitliche Dokumentationssystem ermöglichen die Reflexion der Umsetzung und tragen zu österreichweiter Einheitlichkeit bei. Zuletzt wurde in einem partizipativen Prozess ein Qualitätsstandard entwickelt, der nun getestet und evaluiert werden soll.

Forum 6/B1: Frühe Bildung und Frühe Hilfen

Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung – eine Initiative zur Qualitätsverbesserung pädagogischer Aktivitäten im Frühbereich – Konzeptionelle Überlegungen und Einschätzung des Impacts

Corina Wustmann Seiler: Marie Meierhofer Institut für das Kind und PH Zürich

Der 2012 öffentlich lancierte „Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz“ (Wustmann & Simoni, 2012) gilt als Referenzdokument für die frühe Kindheit in der Schweiz. Er dient als Grundlage für die pädagogische Arbeit mit Kindern im Alter von 0 bis 4 Jahren und wurde auf der Basis einer umfangreichen Expertenbefragung sowie fachwissenschaftlichen Grundlagen entwickelt. Er beschreibt, wie kleine Kinder spielerisch die Welt entdecken und wie Erwachsene sie dabei aufmerksam begleiten können. 2016 ist der Orientierungsrahmen in einer erweiterten, dritten Auflage in der Schweiz erschienen. Im Input werden Hintergründe und Entwicklungen im Kontext des Orientierungsrahmens präsentiert und diskutiert.

Potenzielle Bedeutung der frühkindlichen Lernprinzipien für die schulische Bildung

Martin Hafan: Hochschule Luzern

Kleine Kinder lernen mühelos und erwerben im freien Spiel alle wichtigen Lebenskompetenzen. Im Referat wird der Frage nachgegangen, wie eine Schule aussehen würde, die auf diesen frühkindlichen Lernprinzipien beruht.

Liechtenstein-Forum: 13.00 bis 16.15 Uhr (nur für Teilnehmende aus Liechtenstein)

IST-Situation und Bedarf in der Präventionsarbeit mit belasteten Schwangeren und Jungfamilien in Liechtenstein – Ergebnisse der Expertenbefragung

Christoph Jochum: Sophie von Liechtenstein Stiftung, Schaan

Das Ministerium für Gesellschaft hat die Sophie von Liechtenstein Stiftung mit der Erhebung der IST-Situation der frühen Präventionsarbeit mit Familien in belasteten Lebenssituationen beauftragt. In diesem Forum werden die Ergebnisse der Erhebung vorgestellt und mit den anwesenden Liechtensteinischen Fachpersonen diskutiert. Ziel ist die gemeinsame Priorisierung von Themen, die für die Entwicklung der frühen Präventionsarbeit in Liechtenstein von Bedeutung sind.

BLOCK 2: 14.45 – 16.15 UHR

Forum 1/B2: Wirkungs- und Begleitforschung Früher Hilfen I

Wie belastet sind Familien mit Säuglingen und Kleinkindern in Deutschland und wie nutzen sie Frühe Hilfen?

Christoph Liel: NZFH/DJI

Der Beitrag berichtet Befunde aus der bundesweit repräsentativen Prävalenz- und Versorgungsstudie Kinder in Deutschland – KiD 0-3, in der über 8000 Familien im Rahmen der Vorsorgeuntersuchungen des Kindes beim Kinderarzt/-ärztin befragt wurden. Psychosoziale Belastungslagen, familiäre Gewalterfahrungen sowie Kenntnis und Nutzung von Präventionsangeboten wurden erstmalig systematisch erfasst.

Vertiefende Auswertungen der FRÜDOK-Daten zu den begleiteten Familien (u.a. zu psychischen Belastungen)

Sophie Sagerschnig: NZFH.at

Die Umsetzung des indizierten Angebots der Frühen Hilfen in Österreich wird durch FRÜDOK beobachtet, eine einheitliche und online verfügbare Dokumentation der durch die regionalen Frühe-Hilfen-Netzwerke begleiteten Familien bzw. der Eckpunkte dieser Familienbegleitungen. Ein jährlicher FRÜDOK-Bericht dient – neben Evaluation und Begleitforschung – als Basis für die Auseinandersetzung mit den Stärken und Schwächen des Angebots. Die wesentlichen Erkenntnisse aus den Daten für 2015 bis 2017 sollen vorgestellt und mit den Teilnehmer/-innen diskutiert werden. Ein besonderer Fokus liegt auf den psychosozialen Belastungen der begleiteten Familien.

Forum 2/B2: Wirkungs- und Begleitforschung Früher Hilfen II

Frühe Hilfen und geflüchtete Familien – neue Herausforderungen?

Maren Zeller: FHS St. Gallen, Lisa Gross und Johanna Ginter: Uni Trier und Uni Hildesheim

Im Kontext des Forschungsprojekts „Das professionelle Handeln von Familienhebammen“ (2013 bis 2017, Universität Hildesheim und Universität Trier) ist bei der Befragung und ethnographischen Begleitung von Familienhebammen sowie Familien-, Gesundheits- und Kinderkrankenpflegerinnen deutlich geworden, dass sie über ihre Tätigkeit in ganz unterschiedlicher Form mit Flüchtlingsfamilien in Kontakt kommen. In einer Pilotstudie (2017 bis 2018) wurde deshalb der Frage nachgegangen, welche Herausforderungen die Fachkräfte in der Zusammenarbeit mit geflüchteten Familien sehen und welche Veränderungen dies für die multiprofessionelle Zusammenarbeit in den Netzwerken Früher Hilfen bedeutet.

Chancen und Herausforderungen der Frühen Hilfen Österreich in Bezug auf die Arbeit mit geflüchteten Familien

Fabiola Seiwald und Nathalie Rettenbacher: Netzwerk Familie Vorarlberg

Im Jahr 2015 waren weltweit über 60 Millionen Menschen auf der Flucht, was zu Versorgungsdefiziten in den Aufnahmeländern führte. Bis dato wenig beachtet wurde auch die Versorgung und Unterstützung von geflüchteten Familien mit Kleinkindern. Menschen mit Fluchthintergrund sind zahlreichen psychosozialen Belastungen und Ausschlussmechanismen ausgesetzt. In diesem Kontext sehen sich auch die Frühe-Hilfen-AkteurInnen mit zahlreichen Herausforderungen konfrontiert, was zu Unsicherheiten geführt hat. Aufgrund dieser Herausforderung in der täglichen Arbeit wurde eine Forschungsarbeit konzipiert, die sich mit den Chancen und Herausforderungen der Frühen Hilfen im Bereich von geflüchteten Familien auseinandersetzt.

Forum 3/B2: Systeme in Kooperation Früher Hilfen

Ich helfe gerne, aber ich kann das nicht allein – Kooperation zwischen den Systemen

Marion Huber: Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften

Gelingende interprofessionelle Zusammenarbeit ist ein wichtiger Bestandteil klientInnengerechter Versorgung. Damit diese gelingt, ist ein breites Wissen einerseits über die anstehenden Bedürfnisse seitens der KlientInnen nötig, andererseits aber auch über weitere Berufsgruppen, die in eine umfassende und lückenlose Versorgungskette einbezogen werden sollten. Entlang eines gemeinsam entwickelten KlientInnenpfades soll aufgezeigt werden, welche Berufsgruppen welche Aufgaben und Fähigkeiten haben, welche gemeinsamen Aufgabenbereiche es zwischen den involvierten Berufsgruppen gibt, welche Rollen von den einzelnen Berufsgruppen eingenommen werden können und wie eine Koordination gelingen könnte. Entlang des KlientInnenpfades werden Aufgaben- und Fähigkeitsbereiche visualisiert. Der Nutzen für die KlientInnen und die Professionsangehörigen wird herausgearbeitet.

Einbindung von Akteuren des Gesundheitswesens in Netzwerke Frühe Hilfen – Kooperation zwischen den einzelnen Akteuren in Deutschland

Sara Scharmski: NZFH/BZgA

Ein zentrales Element der Frühen Hilfen in Deutschland sind kommunale (Präventions-)Netzwerke. In diesen Netzwerken arbeiten Akteure des Gesundheitswesens mit Akteuren der Kinder- und Jugendhilfe zusammen, um den Familien einen nicht-stigmatisierenden Zugang zu den Angeboten der Frühen Hilfen zu eröffnen. Im Forschungsprogramm „Zusammen für Familien“ (ZuFa-Monitoring) des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen (NZFH) in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) werden seit 2017 repräsentative Daten zur Qualität der Kooperation von Gesundheitswesen und Kinder- und Jugendhilfe aus Perspektive der niedergelassenen Gynäkologie und Pädiatrie sowie der stationären Geburtshilfe erhoben. Zentrale Ergebnisse werden präsentiert.

Forum 4/B2: Frühe Hilfen in der Praxis

Wie kann eine gute Qualität in der Frühen Förderung in Zusammenarbeit mit Laiinnen erreicht werden?

Anke Moors: Verein a:primo, Winterthur

Anhand des Hausbesuchsprogramms schrittweise wird der Einsatz von geschulten Laiinnen in den Frühen Hilfen (oder Förderung) diskutiert. Das Angebot dient der besseren Erreichbarkeit von sozial belasteten Familien mit Kindern zwischen ein und fünf Jahren mit Migrationshintergrund. Die umfangreichen Evaluationen zeigen große Erfolge. Dank dem «community-based approach» kann diese Zielgruppe nachhaltig erreicht und gefördert werden.

Migrationssensible Frühe Hilfen

Mareike Paulus: NZFH/DJI

Unsere Gesellschaften sind zunehmend von Vielfalt und Diversität geprägt, doch in der Ausbildung von Fachkräften werden diese Themen oft nur am Rande behandelt. Was unterstützt Fachkräfte in einem wertschätzenden Umgang mit dieser Vielfalt und Diversität im Rahmen der Frühen Hilfen? Der Beitrag möchte darauf erste Antworten liefern.

Forum 5/B2: Rahmenbedingungen und Strategien Früher Hilfen

Sozial benachteiligte Familien in der Frühen Kindheit: Welche Angebote sind wirksam, welche Angebote erreichen sie und welchen Nutzen sehen Familien in der frühen Förderung?

Claudia Meier Magistretti: Hochschule Luzern

Auf der Grundlage internationaler Evidenz haben die Autorinnen einen Leitfaden für wirksame Praxis der frühen Förderung erstellt und eine prospektive Kohortenstudie mit 500 Familien in verschiedenen Schweizer Städten durchgeführt. Diese zeigt erstmals, wie sozial benachteiligte Familien in der Schweiz Angebote der Frühen Förderung nutzen, warum sie diese allenfalls nicht nutzen und welchen Nutzen sie aus diesen Angeboten für sich und ihre Kinder erfahren.

Für eine Politik der frühen Kindheit in der Schweiz: Eine Investition in die Zukunft

Heinz Altorfer: UNESCO Schweiz

Der Input stellt eine neue Publikation der Schweizerischen UNESCO-Kommission vor, welche in der Schweiz die politische Diskussion rund um die frühe Kindheit anregen und zum politischen Handeln befähigen und ermutigen will. Akteure sind private zivilgesellschaftliche Organisationen, vor allem aber auch politische Institutionen auf Gemeinde-, Kantons-, und Bundesebene. Die breit abgestützte Publikation will praktischen Nutzen stiften, zeigt konkrete und begründete Schritte und gute Beispiele auf und stellt sie auf eine wissenschaftliche Basis. Sie bietet Inspiration und die notwendigen Argumente, um bisher fehlende gesetzliche Grundlagen zur Förderung der Frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung zu schaffen. Politikerinnen und Politiker aller Stufen in Parlamenten und Exekutiven erhalten aber auch konkrete Handlungshinweise und

Begründungen für die Umsetzung einer transversalen Politik der frühen Kindheit. Vertretern der Zivilgesellschaft werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie sie ihre Ressourcen einbringen können.

Forum 6/B2: Frühe Bildung und Frühe Hilfen

Primokiz2: Frühe Förderung – lokal vernetzt

Yves Weber: Radix Zürich

Damit eine funktionierende Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure im Bereich der frühen Förderung etabliert werden kann, bedarf es einer Politik der frühen Kindheit, welche die verschiedenen Angebote zu einem tragfähigen Netz für alle Kinder und ihre Familien verbindet. Das Schweizer Programm Primokiz2 unterstützt Gemeinden, Regionen und Kantone bei der Entwicklung einer Politik der frühen Kindheit.

Für einen guten Start – Frühförderung primano – Erfahrungen aus der Stadt Bern

Mona Baumann Oggier: Gesundheitsdienst Stadt Bern

Das Frühförderungsprojekt primano startete 2007 in vier Berner Quartieren als Pilotprojekt mit der Vision, gerechtere Gesundheits- und Bildungschancen für Kinder aus sozioökonomisch benachteiligten Familien zu schaffen. Seit 2017 ist primano in der ganzen Stadt Bern etabliert. Der Kern des Erfolgs von primano liegt in der Niederschwelligkeit des Angebotes und im Zusammenspiel verschiedener Kooperationspartner. Der Praxisbericht beleuchtet einige Meilensteine der gut zehnjährigen Geschichte von primano und zeigt auf, wo heute die Herausforderungen liegen.

BLOCK 3: 16.45 – 18.15 UHR

Forum 1/B3: Wirkungs- und Begleitforschung Früher Hilfen I

Aufwachsen unter belasteten Bedingungen – Ergebnisse einer Versorgungsstudie (Vertiefung) im Auftrag des NZFH

Jennifer Gerlach: Uni Erlangen-Nürnberg

Die deutsche Entwicklungsstudie (Vertiefung der Prävalenz- und Versorgungsstudie am DJI) zu Risiko- und Schutzprozessen bei Familien mit unterschiedlichem Ausmaß an psychosozialen Belastungen untersucht längsschnittlich die Auswirkungen des in der Familie vorliegenden Risikos auf die Entwicklung von Kleinkindern. Im Input werden unter anderem die Auswirkungen der familiären Lebenslage auf die Eltern-Kind-Interaktion, die kindliche Bindungssicherheit und weitere kindliche Entwicklungsergebnisse wie z. B. den Entwicklungsstand und Verhaltensauffälligkeiten thematisiert.

Individuelle, familiäre und außerfamiliäre Schutzprozesse im Kontext von Resilienz

Corina Wustmann Seiler: Marie Meierhofer Institut für das Kind und PH Zürich

Die Resilienzforschung beschäftigt sich mit der Frage, wie es Menschen gelingt, mit Belastungen und schwierigen Lebensbedingungen umzugehen, d. h. eine psychische Widerstandskraft zu entwickeln. Kinder und Jugendliche zu stärken, damit sie für die vielfältigen Anforderungen des Lebens „gewappnet“ sind, stellt einen notwendigen Bestandteil von Bildungs- und Erziehungsprozessen dar. Welche Fähigkeiten und Unterstützungsleistungen tragen dazu bei, dass Kinder und Jugendliche eine psychische Widerstandskraft gegenüber Risiken und Unsicherheiten entwickeln können? Welche Rolle spielen dabei Eltern, Erziehende und Lehrpersonen? Im Vortrag werden Hintergründe und Ergebnisse aus einer aktuellen Längsschnittstudie präsentiert und diskutiert.

Forum 2/B3: Wirkungs- und Begleitforschung Früher Hilfen II

Das Präventionsdilemma in den Frühen Hilfen – Ergebnisse von Studien des NZFH; Problemdefinition, Entwicklung von Zugangswegen und Ansprachestrategien

Mechthild Paul: NZFH/BZgA

Das übergeordnete Ziel des NZFH ist es, Kindern durch einen flächendeckenden Auf- und Ausbau von Angeboten Früher Hilfen zu ermöglichen, gesund aufzuwachsen und ihre Entwicklungspotenziale zu entfalten. Im Mittelpunkt stehen Familien, deren Lebenssituationen durch Belastungen (z. B. Armut, soziale Isolation, Bildungsbenachteiligung) gekennzeichnet sind. Die bisherige Forschung zur Bekanntheit und Nutzung entsprechender präventiver Angebote hat jedoch gezeigt, dass diese nicht alle Familien gleichermaßen erreichen, sondern gerade sozial schwächere bzw. psychosozial belastete Familien mit vermutlich hohem Hilfebedarf weniger stark partizipieren (sogenanntes „Präventionsdilemma“). Neben sozioökonomischen Faktoren können auch psychographische und soziokulturelle Faktoren, wie Werte, Einstellungsmuster und andere kulturelle Auffassungen eine Rolle für die Nicht-Inanspruchnahme spielen. Das NZFH geht mithilfe qualitativer Studien der Frage der Erreichbarkeit von Eltern nach. Dabei wird vor allem geprüft, welche Zugangshürden und Barrieren auf Seiten der Familien, aber auch auf Seiten der Angebote bestehen und mit welchen Ansprachestrategien Eltern für die Hilfeannahme motiviert werden können. Zentrale Erkenntnisse werden präsentiert.

Veränderte Sicht auf Kinder in der Familie und der Schutz vor Gewalt

Olaf Kapella: Österreichischer Integrationsfonds Wien

Kinder sind eine vulnerable Gruppe innerhalb des Familiensystems und der Gesellschaft. Sie müssen gefördert und geschützt werden. Die Sicht auf Kinder hat sich in den letzten Jahrzehnten deutlich verändert. Kinder werden heute als Akteure ihrer eigenen Entwicklung gesehen. Wie kam es zu dieser Entwicklung und was bedeutet dies für die praktische Familienarbeit und den Schutz von Kindern vor Gewalt?

Forum 3/B3: Systeme in Kooperation Früher Hilfen

Einbindung von Freiwilligen - was ist wichtig und förderlich, was hinderlich?

Luise Behringer: Katholische Stiftungshochschule München

In den Frühen Hilfen findet sich mittlerweile eine Vielzahl von Projekten, in denen sich Freiwillige engagieren. All diese Projekte zusammen beinhalten ein großes Potential an Unterstützungs- und Gestaltungsräumen für junge Familien, das sich dann am besten entfalten kann, wenn durch koordinierende Fachkräfte eine fachlich gute Begleitung des freiwilligen Engagements gewährleistet wird, das auch Raum für den Eigensinn der Engagierten lässt.

Sensibilisierung von niedergelassenen Gesundheitsberufen für Frühe Hilfen

Theresia Unger: NZFH.at

Niedergelassene Gesundheitsberufe stellen wichtige Kooperationspartner für Frühe-Hilfen-Netzwerke dar. Im Bereich der Sensibilisierung dieser Berufsgruppen für Frühe Hilfen wird seitens der Netzwerke jedoch noch Verbesserungsbedarf gesehen. FRÜDOK-Daten zeigen, dass der Anteil an Vermittlungen von Familien aus dem niedergelassenen Bereich relativ gering ausfällt. Im Beitrag werden sowohl Strategien der Netzwerke bei ihrer Sensibilisierungsarbeit als auch Einschätzungen von Angehörigen niedergelassener Gesundheitsberufe zur Kooperation mit Frühen Hilfen dargestellt. Dabei kommen bisherige Erfahrungen, mögliche Informationskanäle, unterstützende Materialien und andere Verbesserungsansätze zur Sprache.

Forum 4/B3: Frühe Hilfen in der Praxis

Förderung sicherer Bindungen in den ersten zwei Lebensjahren - Ergebnisse aus der STEEP_Wirksamkeitsstudie

Gerhard Suess: Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg

Frühkindliche Bindungssicherheit dient als ein Schutzfaktor für Kinder, die unter hohen Risiken aufwachsen müssen. Berichte über die Hauptergebnisse einer Wirksamkeitsstudie, der erfolgreichen Förderung der Bindungssicherheit und die Verhinderung von riskanten Bindungen durch die zweijährige STEEP-Intervention werden präsentiert.

Evaluation des Vereins „Grow Together“ (Begleitung von Familien im Hochrisikokonstellationen) - was können wir aus Begleitforschung für die Praxis konkret lernen?

Katharina Kruppa: gVerein Grow Together, Wien

Grow Together begleitet Familien aus dem psychosozialen Hochrisikobereich nach der Geburt ihres Babys bis zu ihrem dritten Lebensjahr nach einem multimodalen, europaweit einzigartigen Modell. Nach vier Jahren wurde eine komplexe Evaluation des Wirkmodells und der Ergebnisse des innovativen Ansatzes durchgeführt. In dem Workshop werden die Methoden und Ergebnisse der Evaluation vorgestellt und die Möglichkeiten, Bedingungen und Grenzen von Evaluation diskutiert.

Forum 5/B3: Rahmenbedingungen und Strategien Früher Hilfen

Governance- und Anreizstrukturen zur Förderung kommunaler Prävention für Kinder und Jugendliche

Falk Ebinger: Wirtschaftsuniversität Wien

Anhand der Ergebnisse einer europaweiten Vergleichsstudie werden Ansätze, Herausforderungen und Erfolgsfaktoren erfolgreicher Präventionsarbeit aufgezeigt und Rückschlüsse auf die Situation in Österreich gezogen.

Brandenburger Netzwerk Gesunde Kinder: Frühe Prävention im Kleinkindalter und Wirksamkeit

Gabriele Ellsäßer: Landesamt Brandenburg

Ergebnisse der Brandenburger Einschulungsuntersuchung des Schuljahres 2016/17 – das NGK ist ein landesweites wohnortnahes und kostenloses Angebot für alle Schwangeren und Familien mit Kindern in den ersten drei Lebensjahren mit dem Ziel, die Kinder in ihrer gesunden Entwicklung zu fördern und Eltern in ihrer Erziehungskompetenz zu stärken. Die im Netzwerk teilnehmenden Familien werden einerseits bereits während der Schwangerschaft gewonnen, andererseits durch die Geburts-

kliniken oder auch in Erziehungs- und Familienberatungsstellen. Die Eltern gehen eine schriftliche Teilnahmevereinbarung mit dem Netzwerk ein, die bis zum dritten Lebensjahr des Kindes besteht, jedoch jederzeit gelöst werden kann. Die Zusammenarbeit mit Ehrenamtlichen ist der konzeptionelle Kern des NGK und weist auf den ressourcenorientierten und freiwilligen Ansatz des Netzwerkes hin. Auf der Basis der Brandenburger Schuleingangsuntersuchung 2016 wird retrospektiv die Wirkung des Netzwerkes bei im Netzwerk begleiteten gegenüber nicht begleiteten Kindern bezogen auf die Wahrnehmung präventiver Maßnahmen (Impfstatus und Früherkennungsuntersuchungen) und die medizinisch-therapeutische Versorgung vorgestellt.

Forum 6/B3: Frühe Bildung und Frühe Hilfen

Wirkung von Frühen Hilfen - wie können wir sie messen?

Petra Winkler: NZFH.at und Ilona Renner: NZFH/BZgA

Der Nachweis des Erfolgs von Frühen Hilfen ist Voraussetzung für eine langfristige Finanzierung. Dies kann auf unterschiedliche Art und Weise geschehen: Mit Hilfe eines „Logischen Modells“ werden (teilweise implizite) Wirkannahmen von (sozialen) Programmen expliziert und damit besser überprüfbar gemacht. Kosten-Nutzen-Analysen anhand exemplarischer Fallvignetten berechnen den materiellen und immateriellen (ideellen) Nutzen für Gesellschaft und Individuum. Programmevaluationen untersuchen die Wirksamkeit und Effektivität spezifischer Interventionen und Maßnahmen. Im Forum soll diskutiert werden, anhand welcher Indikatoren und Kennzahlen der Erfolg Früher Hilfen gemessen werden könnte. Es wird zudem der Frage nachgegangen, welche Daten bspw. aus der allgemeinen Statistik oder aus dem speziellen Frühe-Hilfen-Dokumentationssystem dafür zur Verfügung stehen.

Programm am Freitagabend 19.00 Uhr

In der Inatura findet am Freitagabend ein geselliger Tagesausklang zu Ehren „10 Jahre Netzwerk Familie“ statt. Zum Aperó und anschließenden Menü mit Getränken spielt das Männer-Sextett „Bauernfänger“. Genießen Sie den Abend und den Austausch mit anderen TeilnehmerInnen.

Für die Abendveranstaltung ist eine Anmeldung erforderlich. Eventuell sind noch Plätze vorhanden. Informieren Sie sich im Tagungsbüro.

Informationstische der Netzwerk-Einrichtungen im Foyer

Während der Tagung informieren NetzwerkpartnerInnen und das NZFH.at über ihre Einrichtungen, Frühe-Hilfen-Angebote und aktuelle Projekte. Die Tische sind ab 8.30 Uhr, in den Pausen und am Samstag bis 13 Uhr besetzt.

Folgende Organisationen präsentieren sich den BesucherInnen der Tagung:

aks gesundheit
Connexia Elternberatung
Institut für Sozialdienste
Katholisches Bildungswerk

Nationales Zentrum Frühe Hilfen Deutschland
Nationales Zentrum Frühe Hilfen Österreich
Netzwerk Familie

Österreichisches Hebammengremium
Sophie von Liechtenstein Stiftung

Stadt Dornbirn: „Dornbirn lässt kein Kind zurück“
Vorarlberger Gebietskrankenkasse

Referierende der Inputs

Altorf Heinz

Erziehungswissenschaftler, langjähriger Leiter des Bereichs Soziales bei Migros-Kulturprozent. Mitglied Schweizerische UNESCO-Kommission, Vizepräsident Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft, Präsident „Stimme Q – Wir bringen Qualität für die ersten Lebensjahre ins Gespräch“, Co-Träger Kampagne „Ready! – Frühe Kindheit ist entscheidend“.

Baumann Oggier Mona

Sozialarbeiterin und Erwachsenenbildnerin. Sie hat bei der Konzeption und Umsetzung des Pilotprojektes primano maßgeblich mitgearbeitet und leitet heute die Frühförderung primano der Stadt Bern. Sie war in der Drogenarbeit tätig, später in der der Gemeinwesen- und Integrationsarbeit.

Dr.ⁱⁿ phil., Dipl. Psych. Behringer Luise

Professur für Psychologie in der sozialen Arbeit an der Katholischen Stiftungshochschule München, Abt. Benediktbeuern. Davor lange Jahre in der Arbeitsstelle Frühförderung Bayern und im Nachsorgezentrum „Der bunte Kreis“ Augsburg, wo sie für die Förderung, Unterstützung und Vernetzung von Elternselbsthilfegruppen sowie die Beratung von Familien mit Säuglingen und Kleinkindern zuständig war.

Univ.-Prof. Dr. med. habil. Brisch Karl Heinz

Univ.-Prof. an der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität (PMU) in Salzburg, Facharzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie, Psychiatrie und Psychosomatische Medizin und Psychotherapie sowie Neurologie. Psychoanalytiker für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Gruppen. Ausbildung in spezieller Psychotraumatologie für Kinder, Jugendliche und Erwachsene. Vorstand des weltweit ersten Lehrstuhls für Early Life Care, Leitung des gleichnamigen Forschungsinstituts an der PMU in Salzburg. Leitung der Abteilung für Pädiatrische Psychosomatik und Psychotherapie am Dr. von Haunerschen Kinderspital der Universität München. Entwicklung der Präventionsprogramme „SAFE® - Sichere Ausbildung für Eltern“ und „B.A.S.E® - Babywatching“. Gründungsmitglied und langjähriger Vorstand der „Gesellschaft für Seelische Gesundheit in der Frühen Kindheit“ (GAIMH e. V. – German-Speaking Association for Infant Mental Health). Seit 2000 organisiert er die jährlich stattfindende renommierte Internationale Bindungskonferenz sowie seit 2018 die Int. Early Life Care Konferenz in Salzburg.

Böttiger Ullrich

Psychologischer Psychotherapeut und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeut, Leiter des Amtes für Soziale und Psychologische Dienste der Frühen Hilfen und des Präventionsnetzwerks Ortenaukreis (PNO) beim Landratsamt Ortenaukreis in Offenburg (Deutschland). Verantwortlich für verschiedene Bereiche der Jugendhilfe, des Gesundheitswesens und der Sozialpsychiatrie, langjährige Erfahrungen u. a. in der Erziehungs- und Familienberatung sowie der Behindertenhilfe. Dozent an Ausbildungsinstituten der Psychotherapie und verschiedenen Hochschulen, Referententätigkeit, Beratung, Supervision und kommunales Coaching im Bereich Frühe Hilfen und Aufbau von Präventionsstrategien.

Dr. Ebinger Falk

Forscht als Verwaltungswissenschaftler am Institut für Public Management und Governance der Wirtschaftsuniversität Wien. Seine Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich Organisation und Reform öffentlicher Verwaltungen, Verwaltungsführung und politisch-administrativer Prozesse – insbesondere im Umwelt- und Sozialbereich.

Dr.ⁱⁿ med. Ellsäßer Gabriele

Fachärztin für Öffentliches Gesundheitswesen. 1993 bis 2018 Leitung des Landesgesundheitsamtes im Land Brandenburg. Seit 2002 Mitglied in der bundesweiten Arbeitsgruppe „Migration und öffentliche Gesundheit“. International seit 1998 in EU-Projekten in der Entwicklung von Erfassungssystemen zum Monitoring von Verletzungen beteiligt. Seit 2006 Mitglied des wissenschaftlichen Beirats des europäischen Netzwerks der Injury Data Base und Nationale Datenadministratorin der IDB in Deutschland. Seit 2007 wissenschaftliche Beraterin von UNICEF in Malaysia, seit 2009 Mitglied im wissenschaftlichen Beirat des Impfbriefes. Seit 2010 Autorin der Fachserie Verletzungen durch Unfälle, Gewalt und Selbstverletzungen des Statistischen Bundesamtes.

Seit 2017 berufenes Mitglied der Nationalen Stillkommission und der Kommission für Globale Kindergesundheit. Nationale und internationale wissenschaftliche Tätigkeit sowie zahlreiche Publikationen in Themenfeldern der Sozialpädiatrie (Gesundheit und soziale Lage von Kindern und Jugendlichen) und spezifischen epidemiologischen Themen (chronische Erkrankungen im Kindes- und Jugendalter, Allergien und Berufswahl, Verletzungen durch Unfälle, Gewalt und Selbstverletzungen). Evaluationsstudien zu Präventionsmaßnahmen, z. B. der Wirkung des Netzwerkes Gesunde Kinder im Land Brandenburg.

Prof. Dr.ⁱⁿ Entringer Sonja

Studierte Psychologie und promovierte anschließend in Psychobiologie an der Universität Trier. Danach forschte sie zunächst als Postdoc und dann als Assistant Professor an der University of California, Irvine (USA). Seit September 2013 ist sie Professorin am Institut für Medizinische Psychologie an der Charité und leitet dort die AG Psychobiologische Methoden. Außerdem Adjunct Professorin im Department of Pediatrics, Development, Health and Disease Research Program an der University of California, Irvine. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt auf der Programmierung von Krankheit und Gesundheit durch frühe Stresserfahrungen sowie den psychobiologischen Mechanismen, die diesem Zusammenhang zugrunde liegen.

Gerlach Jennifer, M.Sc. Psych.

Seit 2013 wissenschaftliche Mitarbeiterin der Universität Erlangen-Nürnberg, Institut für Psychologie, Lehrstuhl für Entwicklungspsychologie, Pädagogische Psychologie und Entwicklungspsychopathologie. Schwerpunkte liegen in den Projekten „Entwicklung von Säuglingen und Kleinkindern aus Familien mit unterschiedlichem Ausmaß an Belastung: Die deutsche Entwicklungsstudie“ und „Papilio-U3: Entwicklung, Implementierung und Evaluation eines Präventionsprogramms zur Förderung der psychosozialen und emotionalen Gesundheit und Entwicklung von unter Dreijährigen in Kindertagesstätten“.

Ginter Johanna, B.A.

Universität Trier (D), wissenschaftliche Mitarbeitende im Forschungsprojekt „Professionelles Handeln von Familienhebammen“ (2016 bis 2017) und der Pilotstudie „Frühe Hilfen und Flucht“ (2017 bis 2018).

Mag.^a Gmeiner Natalie

Klinische und Gesundheitspsychologin mit Schwerpunkt auf bindungsorientierter Beratung. Sie ist SAFE-Mentorin und absolvierte die Ausbildung Entwicklungspsychologische Beratung 0-3 in Ulm. Gemeinsam mit Sandra Gohm hat sie das Projekt Baby ABC entwickelt und umgesetzt.

Gohm Sandra

Sozialpädagogin, sie ist SAFE-Mentorin und absolvierte die Ausbildung Entwicklungspsychologische Beratung 0-3 in Ulm. Zusätzlich hat sie die Ausbildung Entwicklungspsychologische Beratung und Therapie 4-10 abgeschlossen. Gemeinsam mit Natalie Gmeiner entwickelte sie das Projekt Baby ABC.

Gross Lisa, M.A.

Universität Trier (D), wissenschaftliche Mitarbeitende im Forschungsprojekt „Professionelles Handeln von Familienhebammen“ (2015 bis 2017).

Prof. Dr. Hafen Martin

Sozialarbeiter und Soziologe, arbeitet seit 2001 als Dozent und Projektleiter an der Hochschule Luzern – Soziale Arbeit. Er beschäftigt sich mit dem Frühbereich aus der Perspektive der Prävention und bezeichnet die Frühe Förderung als das wichtigste präventive Handlungsfeld überhaupt.

Dr.ⁱⁿ Haas Sabine

Soziologin, stellvertretende Leiterin der Abteilung Gesundheit und Gesellschaft an der Gesundheit Österreich GmbH; seit 2011 intensive Befassung mit dem Thema Frühe Hilfen, seit Jänner 2015 Leiterin des neu eingerichteten Nationalen Zentrums Frühe Hilfen an der GÖG.

Hoffmann Till, BA

Diplom-Sozialpädagoge (BA) und Master of Arts in Social Services Administration. Sammelte Berufserfahrung u.a. im Allgemeinen Sozialdienst der Stadt Hennef, zuletzt als stellvertretender Abteilungsleiter „Soziale Dienste“. War als Teamleiter in einer Agentur tätig, die personalkommunikative Projekte umsetzt. Seit 2013 im NZFH, als Bereichskoordinierender in der Qualitätsentwicklung.

Prof. Dr.ⁱⁿ Huber Marion

Nach dem Erwerb des Diploms zur Physiotherapeutin an unterschiedlichen Akutspitälern und Rehabilitationseinrichtungen mit hochkomplexen PatientInnen (schwerste Hirnverletzungen, degenerative neurologische Erkrankungen und Querschnittslähmung) gearbeitet. 2001 schloss sie ihr Diplom als Heilpraktikerin/Naturheilärztin ab. Von 2003 bis 2008 studierte sie Psychologie an der psychologischen Fakultät der Universität Basel und schloss mit den Schwerpunkten klinische Psychologie und Neurowissenschaften ab. Seit 2008 ist sie Dozierende und Modulverantwortliche am Departement Gesundheit im Bereich Interprofessionelle Lehre und Praxis, seit 2009 stellvertretende Leiterin der Fachstelle Interprofessionelle Lehre und Praxis. 2014 beendete sie ihr Doktorat in testtheoretischer und klinisch diagnostischer Psychologie. Seit 2015 ist sie Professorin für Interprofessionelle Zusammenarbeit und Kommunikation an der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften.

Mag. Jochum Christoph

Geschäftsführer der Sophie von Liechtenstein Stiftung, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftler, Unternehmensberater Non-Profit-Management

Dipl. Sozpäd. (FH) Kapella Olaf

Studium der Sozialpädagogik und Sozialarbeit, Ausbildung als Sexualpädagoge. Langjährige Tätigkeit in der internationalen Jugendarbeit sowie in der Jugendwohlfahrt der Stadt Wien. Seit 1997 wissenschaftlicher Mitarbeiter und Forschungs koordinator am Österreichischen Institut für Familienforschung an der Universität Wien (ÖIF). Forschungsschwerpunkte: Gewaltforschung, Evaluierung familienpolitischer Maßnahmen, Kinder- und Jugendhilfe Berater/Therapeut (seit 1993) in der Familienberatungsstelle „Horizonte“, Wien, mit dem Fokus auf Sexualberatung und Männerberatung. Diverse Vortrags-,

Lehr- und Trainertätigkeiten, vor allem zu den Themen Sexualpädagogik, Sexualberatung, Familie. Mitglied der ExpertInnengruppe zur Sexualpädagogik in Europa (seit 2009) der WHO-Europa und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA).

Dr.ⁱⁿ med. Kruppa Katharina

Kinderärztin, Psychotherapeutin, Gründung und Leitung des Vereins „Grow Together – für einen guten Start ins Leben“, Gründung und Leitung der Baby Care Ambulanz des Preyerischen Kinderspitals/SMZ Süd/Wien, umfangreiche Vortrags- und Lehrtätigkeit im Bereich Säuglingstherapie.

Dr.ⁱⁿ Ladurner Christa

Sozialpädagogin und Soziologin, zehn Jahre Sozialarbeiterin und Direktorin in einem sozialpädagogischen Kinder- und Jugendwohnheim. Seit 2012 Sprecherin der Allianz für Familie, die familienpolitische Anliegen in Südtirol vertritt. Von 2001 bis 2017 stellvertretende Leiterin im Forum Prävention. Seit 2017 Koordinatorin der Fachstelle Familie im Forum Prävention. Diverse Veröffentlichungen zu den Themen „Präventionsarbeit“ und „Gesundheitspolitik“ und „Frühe Hilfen“ sowie eines Elternbuches.

Prof. Dr. Lanfranchi Andrea

Studium der Psychologie, Sonderpädagogik und Psychopathologie. Seit 2002 Dozent und Forscher an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik in Zürich, aktuell Leiter des Instituts für Professionalisierung und Systementwicklung. Verschiedene Nationalfondsprojekte in den Forschungsfeldern Schule, Migration, Familie und Integration, Frühe Bildung. Mitglied der Eidgenössischen Kommission für Migration.

Laskowski Wolfgang

Studium der Soziologie. Seit 2014 Mitarbeiter der OÖ Gebietskrankenkasse, Abteilung Gesundheitsförderung und Prävention. Programmverantwortlich für „Von Anfang an“.

Liel Christoph, M.A. Dipl. Soz.Arb.

Sozialarbeiter (M.A.) mit Promotion in Psychologie, leitet den Bereich Versorgungsforschung in der Fachgruppe Frühe Hilfen am Deutschen Jugendinstitut e.V..

Marbler Carina, BA MA

Studium Gesundheitsmanagement. Seit 2017 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Gesundheit Österreich GmbH und Mitarbeiterin am Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH.at).

Prof. Dr.ⁱⁿ Meier Magistretti Claudia

Klinische und Gesundheits-Psychologin und Forschungsleiterin an der Hochschule Luzern, Schweiz. Sie beschäftigt sich mit Früher Förderung, Sozialer Ungleichheit, Gesundheitsförderung und Bildung auf den Ebenen der Forschung, der Gesundheitspolitik und der Praxis. Sie ist gewähltes Mitglied der Global Working group of Salutogenesis der IUHPE. Auf dem Kongress stellt sie Ergebnisse aus ihrer mehrjährigen Forschung vor, die sie mit Prof. Dr. Walter-Laager von der Universität Graz durchgeführt hat.

Moors Anke, MAS/MBA

Erziehungswissenschaftlerin, Co-Geschäftsführerin Verein a:primo, seit 2012 bei a:primo tätig. Zuvor im Bereich der familienergänzenden Betreuung der Stadt Winterthur tätig.

Paul Mechthild

Leitet das Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) in Trägerschaft der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung in Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut e.V. (DJI). Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) fördert das NZFH, um das Feld Frühe Hilfen wissenschaftsbasiert weiterzuentwickeln und die Unterstützungssysteme für junge Familien bundesweit zu vernetzen.

Paulus Mareike, M.A.

Seit November 2016 wissenschaftliche Referentin im NZFH im Deutschen Jugendinstitut, München. Beschäftigung mit Frühen Hilfen für geflüchtete Familien, Migrationssensibilität, Kultursensibilität, transkultureller Kompetenz. 2014 bis 2016: Studium der Interkulturellen Kommunikation, M.A., LMU München.

Renner Ilona

Seit 1997 wissenschaftliche Referentin in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung. Seit 2007 ist sie für den Bereich Forschung im NZFH/BZgA zuständig.

Rettenbacher Nathalie, MA

Seit mehreren Jahren in der Familienbegleitung bei NETZWERK FAMILIE Vorarlberg tätig. Im Grundstudium studierte sie Soziale Arbeit, im Masterstudium Interkulturelle Soziale Arbeit. Im Rahmen ihres Studiums der Sozialen Arbeit hat sie gemeinsam mit Frau Seiwald ihre Masterthesis zum Thema „Chancen und Herausforderungen der Frühen Hilfen in Bezug auf die Arbeit mit geflüchteten Familien“ verfasst.

Mag.ª Sagerschnig Sophie

Nach dem Diplomstudium der Psychologie sowie Bakkalaureatsstudium der Volkswirtschaftslehre an der Universität Wien absolvierte sie die Ausbildung zur Klinischen Psychologin und Gesundheitspsychologin; seit 2010 ist sie Mitarbeiterin der Gesundheit Österreich GmbH/Geschäftsbereich ÖBIG; ihr Arbeitsschwerpunkt liegt im Bereich „Psychosoziale Gesundheit“ mit Fokus auf psychosoziale Versorgung und Versorgungsplanung sowie Kinder- und Jugendgesundheit. Sie ist auch Teammitglied des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen an der GÖG und dort schwerpunktmäßig für psychosoziale Fragestellungen sowie Dokumentation und Datenauswertungen zuständig.

Dipl.-Psych. Scharmanski Sara

Seit 2015 wissenschaftliche Referentin im Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Köln. Tätigkeitsschwerpunkt ist die wissenschaftliche Begleitung des Strukturauf- und ausbaus Früher Hilfen in Deutschland. Davor lange Jahre (2007 bis 2015) als klinische Kinder- und Jugendlichenpsychologin in Forschung, Lehre und Patientenversorgung tätig (u.a. Kinder- und Jugendpsychiatrie der Uniklinik Köln, Zentrum für Diagnostik und Intervention der Universität zu Köln, stationäre Sozialpädiatrie Düsseldorf).

Seiwald Fabiola, MA

Seit mehreren Jahren in der Familienbegleitung bei NETZWERK FAMILIE Vorarlberg tätig. Absolvierte ihr Grundstudium in der Bildungswissenschaft, nachfolgend das Masterstudium in der Klinischen Sozialen Arbeit. Im Rahmen ihres Studiums der Sozialen Arbeit hat sie gemeinsam mit Frau Rettenbacher ihre Masterthesis zum Thema „Chancen und Herausforderungen der Frühen Hilfen in Bezug auf die Arbeit mit geflüchteten Familien“ verfasst.

Dr. phil. habil. Suess Gerhard

Psychologischer Psychotherapeut, Kinder- & Jugendlichenpsychotherapeut. Professor für Entwicklungspsychologie und Klinische Psychologie an der HAW Hamburg. Als wissenschaft-

licher Assistent von Prof. Dr. Grossmann (1983 bis 1987) an der Universität Regensburg sowie von Prof. Dr. Sroufe (1982 bis 1983) an der University of Minnesota war er aktiv an drei Längsschnittstudien zur Bindungsentwicklung und Entwicklungspsychopathologie beteiligt. Die Übersetzung der daraus gewonnenen Erkenntnisse in die Praxis bildet seit jeher einen Schwerpunkt seines beruflichen Wirkens. Er ist Mitglied des „International Advisory Board“ der Zeitschrift „Attachment and Human Development“, im wissenschaftlichen Beirat des NZFH sowie im Stiftungsbeirat der Ehlerding-Stiftung und in der Ethik-Kommission der Psychotherapeutenkammer Hamburg.

Mag.ª Unger Theresia

Soziologin, seit 2002 an der GÖG (Gesundheit Österreich GmbH) beschäftigt. Seit 2015 arbeitet sie auch im Team des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen und befasst sich dort schwerpunktmäßig mit den Themen Öffentlichkeitsarbeit, Evaluation und Nachhaltigkeit.

Van Staa Juliane, Dipl.-Soz.

Seit 2017 wissenschaftliche Referentin im Nationalen Zentrum Frühe Hilfen (NZFH) in der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Köln. Tätigkeitsschwerpunkt ist die wissenschaftliche Begleitung des Strukturausbaus Früher Hilfen in Deutschland mit Schwerpunkt auf der Erreichbarkeit von psychosozial belasteten Familien für Angebote Früher Hilfen. Davor (2004 bis 2017) Senior-Projektleiterin in der Markt- und Meinungsforschung bei der INNOFACT AG (Marktforschungsinstitut) mit dem Schwerpunkt Konsumenten- und Meinungsforschung.

Mag.ª Waheed-Hutter Ursula

Bei aks gesundheit GmbH im Fachbereich Gesundheitsbildung als Gesundheitsmanagerin tätig. Bei Netzwerk Familie Projektleitung von „Auf gesunde Nachbarschaft – von klein auf“. Langjährige Erfahrung im Bereich Gesundheitsprävention und viele Jahre als Gesundheitscoach tätig.

Walcher Barbara

Kinderkrankenpflegerin, Stillberaterin IBCLC, EEH-Fachberaterin/Referentin, verantwortliche Koordinatorin für EEH Italien, arbeitet nach 20-jähriger klinischer Tätigkeit in eigener Praxis in Brixen, Italien.

DIⁱⁿ Winkler Petra

Absolvierte das Studium der Raumplanung und Raumordnung an der Technischen Universität Wien und ist seit 2001 am Österreichischen Bundesinstitut für Gesundheitswesen (ÖBIG; nunmehr Gesundheit Österreich GmbH/Geschäftsbereich ÖBIG) tätig. Arbeitsschwerpunkte an der GÖG sind Gesundheitsberichterstattung, Indikatorenentwicklung und Monitoring, Strategien zur intersektoralen Verankerung und Förderung von Gesundheit (mit Fokus auf Kinder- und Jugendgesundheit und Gesundheitszielentwicklung). Seit 2011 befasst sie sich mit dem Thema Frühe Hilfen. Seit 2015 Teammitglied des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen an der GÖG mit Schwerpunkt auf Datenerfassung und Dokumentation.

DIⁱⁿ Weigl Marion

Ökologin und seit 1997 an der GÖG (Gesundheit Österreich GmbH) beschäftigt. Seit 2011 arbeitet sie auch im Team des Nationalen Zentrums Frühe Hilfen und befasst sich dort schwerpunktmäßig mit der fachlichen Weiterentwicklung sowie der Evaluation von und Begleitforschung zu den Frühen Hilfen, ist aber auch in Schulungen und Wissenstransfer involviert.

Weber Yves

Fachexperte bei der Schweizerischen Gesundheitsstiftung RADIX. Er leitet die operative Umsetzung des nationalen Programms Primokiz2, das in den Jahren 2017 bis 2020 Schweizer Gemeinden, Regionen und Kantone bei der Entwicklung einer umfassenden Politik der frühen Kindheit unterstützt. Seine Aufgabenbereiche umfassen außerdem Projektleitungen in den Themenfeldern „Früherkennung und Frühintervention“, „Aktives Altern“ und „Bewegungsförderung“. Zuvor als Regionalleiter bei der Stiftung IdéeSport tätig, die Sportprojekte im Bereich der Gewalt- und Suchtprävention, der Gesundheitsförderung und der gesellschaftlichen Integration umsetzt. Schloss seinen Master in Sozialmanagement ab und ist Mitglied in verschiedenen Fach- und Arbeitsgruppen.

Dr.ⁱⁿ phil. Wustmann Seiler Corina

Erziehungswissenschaftlerin und Professur für Pädagogische Psychologie an der Pädagogischen Hochschule Zürich. Darüber hinaus leitet sie aktuell ein Forschungsprojekt zu individuellen, familialen und außerfamilialen Schutzprozessen von Kindern am Marie Meierhofer Institut für das Kind (MMI). Sie ist Hauptautorin des „Orientierungsrahmens für frühkindliche Bildung, Erziehung und Betreuung in der Schweiz“. Ihr Buch „Resilienz: Widerstandsfähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern“ (2004) hat erstmals den Resilienzansatz für die pädagogische Praxis aufbereitet und erörtert, wie Kinder in Tageseinrichtungen Widerstandskraft entwickeln können.

Prof. Dr.ⁱⁿ Zeller Maren

FHS St. Gallen (CH), zuvor an den Universitäten Trier und Hildesheim (D) Projektleitung des Forschungsprojektes „professionelles Handeln von Familienhebammen“ und der Pilotstudie „Frühe Hilfen und Flucht“.

Praktikerinnen im Austausch

Beraus Ursula

Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin, Systemische Familientherapeutin. Seit 2003 im Verein für betreutes Wohnen (VBW) in der sozialpädagogischen Familienbegleitung FL. Seit 2017 Leiterin Sozialpädagogische Dienste des VBW, Liechtenstein.

Heichlinger Angelika, MPHE

Familienhebamme, zert. Case Managerin (ÖGCC), Master of Health Professional Education. Seit 27 Jahren Hebamme mit Erfahrung in allen Bereichen der Hebammenarbeit. Von 2008 bis 2013 Dozentin an der FHG Innsbruck und Referentin am AZW Innsbruck (von 2008 bis heute). Seit 2015 Familienbegleiterin (Bezirk Lienz) und seit 2017 Betreuung der Clearingstelle im Netzwerk Gesund ins Leben Tirol.

Dr.ⁱⁿ Klapp Christine

Fachärztin für Psychosomatik und Psychotherapie. Seit 2009 Oberärztin Geburtsmedizin. Seit 2012 Projektleitung Babylots PLUS Charité, Modellprojekt der Frühen Hilfen. 2014 bis 2016 Verbreitung Programm Babylots in den sechs größten Kliniken. 2018 Sprecherin der AG Babylots Berlin.

Lüscher-Gysi Carole

Hebamme MSc, Gründerin, Co-Geschäftsleiterin und fachliche Leiterin der Hebammenpraxis 9punkt9 in Bern. 2017 gründete sie gemeinsam mit ihrem Team das „Zentrum für Salutogenese rund um die Geburt“.

Messner Carmen, B.A.

Sozialpädagogin, seit 2018 mit der Umsetzung des Pilotprojektes Frühe Hilfen Pustertal, Südtirol, betraut.

Podratz Dörte

Dipl. Pädagogin, Netzwerkkoordinatorin Frühe Hilfen Landkreis Rostock.

Rinner Christine, DSA

Diplomsozialarbeiterin, Systemische Familienberaterin und Mediatorin. Seit 2008 Aufbau und Leitung bei NETZWERK FAMILIE.

Anerkennung als berufliche Fortbildung

Die Tagung ist als Gesamtveranstaltung für ÄrztInnen, PsychologInnen und Hebammen als berufliche Fortbildung anerkannt und entsprechend von den Fortbildungsinstituten der Berufsvertretungen zertifiziert. Für den Erhalt der Fortbildungspunkte ist eine Teilnahme an der gesamten Tagung erforderlich.

Österreichische Akademie der Ärzte – 14 DFP
14 DFP/Diplomfortbildungspunkte

Österreichisches Hebammengremium lt. § 37(6) HebG – 24 PFP
24 PFP/Pflichtfortbildungspunkte

Berufsverband Österreichischer PsychologInnen (BÖP) laut Psychologengesetz 2013, BGBl I 182/213 – 12 EH
12 EH/Einheiten

Standort/Gebäude der Foren

Ein Plan vom genauen Standort der Räumlichkeiten finden Sie im Foyer des Kulturhauses.



Danke an unser Programm- und Organisationskomitee

Fachstelle Familie Forum Prävention Südtirol
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Nationales Zentrum Frühe Hilfen Deutschland
Nationales Zentrum Frühe Hilfen Österreich
Sophie von Liechtenstein Stiftung

Danke an unsere Förderer & Sponsoren

Autonome Provinz Bozen – Südtirol – Abteilung Soziales
Bundeskanzleramt – Bundesministerium für Frauen, Familie und Jugend
Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz
Fachstelle Familie Forum Prävention Südtirol
Fonds Gesundes Österreich
Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger
Hochschule Luzern – Soziale Arbeit
Land Vorarlberg
Nationales Zentrum Frühe Hilfen Deutschland
Nationales Zentrum Frühe Hilfen Österreich
Österreichische Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde
Südtiroler Sanitätsbetrieb
Sophie von Liechtenstein Stiftung
Vorarlberger Gemeinden
Vorsorgemittel der Bundesgesundheitsagentur, Gesundheit Österreich GmbH

Danke für die Unterstützung in Gastgeben & Kommunikation

Ärztammer für Vorarlberg
Berufsverband Österreichischer PsychologInnen
Liga für Kinder- und Jugendgesundheit
Österreichisches Hebammengremium
Raiffeisenbank Im Rheintal
Stadt Dornbirn
Vorarlberger Gebietskrankenkasse
Vorarlberger Gesellschaft für Public Health



www.netzwerk-familie.at

